

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1,92 Mk.

Nr. 34.

Mittwoch, den 10. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die deutsche Warnung.

Die erste Überraschung über die Ankündigung der deutschen Regierung, daß sie die englischen und irischen Gewässer vom 18. Februar ab als Kriegsgebiet behandeln werde und die neutrale Schifffahrt deshalb auf die besonderen Gefahren für den Seeverkehr in diesen Zonen hinweise, hat sich im Ausland nunmehr gelegt und wir können versichern, den Eindruck festzustellen, der mit diesem Vorgehen bisher erzielt worden ist.

Was zunächst die Neutralen angeht, so ruft ihr Interesse an diesen Dingen sich naturgemäß danach ab, ob sie mehr oder weniger an der Handelschifffahrt in der Nordsee und im Atlantischen Ozean beteiligt sind. Das erste Blatt, das sich zum Wort meldete, war die römische „Tribuna“, die man aus der Zeit des Ersten Weltkriegs immer noch als Regierungsblatt zu bezeichnen gewohnt ist, während in Wahrheit ihre Beziehungen zur englischen Volkspartei viel intimer sind als diejenigen zur Regierung ihres Landes. Dem entsprechend gibt sie sich auch kaum Mühe, ihren Unwillen über das Verhalten der deutschen Marineleitung zu unterdrücken, sondern läßt an deren Absichten eine so unfreundliche und scharf zugespitzte Kritik, wie es ein englisches Blatt nicht besser hätte tun können. Ihr Beispiel hat indessen in Rom keine Nachahmung gefunden. Die Presse im allgemeinen hält sich sehr ruhig und behandelt die neue Wendung im Seekrieg mit einer Kühle, die der Tatsache entspricht, daß italienische Handelschiffe in den als Kriegsgebiet erklärten Gewässern so gut wie gar nichts zu tun haben. Im Mittelmeer liegen die Verhältnisse natürlich ganz anders, und man hat ja auch schon oft genug davon gehört, daß hier italienische Schiffe von englischen und französischen Kriegsfahrzeugen angehalten, belästigt und schikaniert worden sind, als gelte es, Italien seine Abhängigkeit von den Westmächten recht gründlich fühlen zu lassen. Die Italiener haben gegen diese Behandlung ihrer neutralen Schiffe lebhaft protestiert, aber nur in Einzelfällen damit einigen Erfolg gehabt. Im ganzen hat die Unsicherheit des Dampferverkehrs im Mittelmeer sich nicht verringert, und man weiß ja, daß die italienischen Schiffsfahrer sich im allgemeinen dem dort ausgeübten Zwang schon von vornherein fügen, indem sie z. B. auf der Fahrt von Spanien nach Genua überhaupt keinen Deutschen mehr an Bord nehmen. Mit dieser Art der Achtung vor Neutralität durch England und Frankreich haben die Italiener sich einfach abgefunden; Grund genug für sie, jetzt auch Deutschland gegenüber recht vorsichtig zu sein, zumal, wie gesagt, namhafte Interessen dabei für sie kaum auf dem Spiele stehen.

Am unmittelbarsten werden natürlich Holland und die drei nordischen Staaten von den angekündigten Maßnahmen betroffen. Hier bewahrt die Öffentlichkeit erfreulicherweise eine bemerkenswerte Ruhe. Die holländische Regierung ist sofort zu einer Prüfung der Sachlage zusammengetreten und hat in einigen Punkten um nähere Aufklärung gebeten. In Dänemark, Schweden und Norwegen scheint man gleichfalls zunächst den tatsächlichen Gang der Dinge abwarten zu wollen und sieht sich einweisen nicht veranlaßt, Änderungen im Schiffsverkehr einzutreten zu lassen. Möglich, daß bis zum 18. Februar noch eine weitere Klärung der Lage erfolgt, welche die Notwendigkeit solcher Änderungen auch den noch ungläubigen Kreisen im Ausland außer Zweifel stellen wird.

Und wie steht es mit Amerika? Die englischen Kabel haben uns schon einige recht aufgeregt klingende Breshimmen herübergebracht; „Seeräuber“ und „Barbaren“ waren so ungefähr die mildesten Ausdrücke, die wir da zu lesen bekamen, aber sie stammen selbstverständlich von den englischen oder englischgesinnten und im englischen Solde stehenden „Gewährsmännern“ der Londoner Blätter und lassen ganz und gar keinen Rückschluß zu auf die wahren Ansichten und Absichten der amerikanischen Regierung. Auch diese wird einem vorschnellen Urteil sorgfältig aus dem Wege gehen. Der Handelsverkehr von und nach der Neuen Welt vollzieht sich ja zu allermeist mit Dampfern der europäischen Schifffahrtsgesellschaften, da Amerika noch über keine nennenswerte Handelsflotte verfügt. Es kämen also wohl für Amerika bestimmte oder von ihm ausgehende Güter, nicht aber amerikanische Dampfer oder amerikanische Besatzungsmannschaften in Gefahr, wenn die deutschen Unterseeboote ernstlich ans Werk gehen. Danach kann man die Zuverlässigkeit der englischen Blättermeldungen ermaßen, wonach es schon jetzt so gut

wie sicher sei, daß Präsident Wilson mit einem Protest gegen die Ankündigung der deutschen Regierung hervortreten werde. Herr Wilson ist ein vorsichtiger Mann, und ob er wie Hannemann die größten Stiefel anlegen wird, nur um den Engländern einen Gefallen zu tun, können wir ruhig abwarten.

Bleibt schließlich England, wo alle Anzeichen einer Panik fortbauern, soweit die Wirklichkeit selbst in Betracht kommt, während die Presse sehr bald ihre echt britische Großmütigkeit wiedergefunden hat. Sie stellt sich so, als hätte man es lediglich mit einem deutschen Bluffversuch zu tun, der am besten mit Nichtachtung gestraft werde. Und was den Geheimbefehl der englischen Admiralität zum Mißbrauch der neutralen Flaggen betrifft, so ist die „Times“ jetzt bereits glücklich bis zu der Entdeckung vorgebrungen, daß dabei gar nichts Ungesetzliches zu finden sei, denn es sei immer schon vorgekommen, daß ein feindliches Schiff die neutrale Flagge gefleht habe, um der Verfolgung durch ein gegnerisches Kriegsschiff zu entgehen. Diese Wiederkehr ist wahrhaft grobartig. Nur an einer Stelle wird sie leider keinen Eindruck machen: bei der deutschen Admiralität. Darauf kann man sich in London und auch anderwärts unbedingt verlassen!

Getreu seiner Regel, über im Gange befindliche Operationen nicht zu berichten, laßt sich der deutsche Generalstab in seinen amtlichen Meldungen in diesen Tagen äußerst kurz. Wir werden über die Kämpfe, die in Flandern und vor Warschau im Gange sind, von deutscher Seite erst dann Genaueres erfahren, wenn ein gewisser Abschluß erreicht ist, und die amtlichen deutschen Nachrichten dem Feind nicht mehr als Fingerzeige dienen können.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals südwestlich La Bassée dauert noch an; ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiedererobert. — In den Argonnen entziffen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. — Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der östpreussischen Grenze südlich der Grenzplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Kaiser Wilhelm im Osten.

Nachdem der Deutsche Kaiser seiner schlesischen Landwehr in den Schützengräben südlich von Bielsk (zwischen Gzenstochau und Kielce) einen Besuch abgestattet hatte, nahm er jetzt die Kämpfe im Weichselbogen von Warschau in Augenschein. Wolffs Telegraphisches Bureau verbreitet die folgende amtliche Nachricht:

Berlin, 8. Febr. Seine Majestät besichtigte gestern Teile der im Bzura- und Rawka-Abschnitt kämpfenden Truppen.

Von russischer Seite erhalten italienische Blätter Berichte, wonach die Deutschen ihre furchtbaren Angriffe gegen die Russen fortsetzen mit der offensibaren Absicht nach Warschau zu gelangen. Die Heftigkeit ihrer Kämpfe auf dem linken Weichselufer sei unerbörlich. Im Gegenzug dazu sprechen amtliche russische Meldungen von einem langamen Festungskrieg, den die Deutschen, durch Stahlpanser geschützt, wie Maulwürfe führten. Aber Ostpreußen wird gesagt, daß im Raum um Tilsit lebhafteste Kämpfe im Gange seien. Nördlich von Dorpaten trete eine heftige deutsche Offensive zutage. Im Norden von Wilkallen und Gumbinnen hätten die Russen an bestimmten Punkten Fortschritte aufzuweisen. Um Mlawa herrsche Ruhe.

Die österreichische Angriffsbewegung.

Russische Berichte belegen ferner, daß, während die Deutschen im Zentrum kämpfen, die österreichisch-ungarischen Truppen unter General Danil an der Rida und das österreichische Heer am Dunajec eine kraftvolle Tätigkeit entfalten, um die russischen Kräfte teils festzuhalten, teils zu zerstreuen. Daß das letztere in den Karpaten bereits gelungen ist, müssen die Russen bestätigen. Sie geben gewisse rückgängige Bewegungen zu und beklagen, daß der Geist ihrer in den Karpaten kämpfenden Truppen gelitten habe. Der österreichische Generalstab meldet Erfolg auf Erfolg. Im letzten Bericht heißt es:

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. — In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen im vollen Rückzug. Zwölfhundert Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiche Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags

zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Nachdem die österreichische Angriffsbewegung in der Bukowina bereits in das Tal der Moldawa eingebrochen war, ist jetzt der strategisch sehr wichtige Punkt Kimpolung an der rumänischen Grenze von den Österreichern besetzt worden, nachdem sie die Russen unter großen Verlusten für diese nach Norden zurückgeworfen hatten. Die Österreichern dürften von der äußerst günstigen Grundlinie bei Kimpolung aus den Russen bald weiter nach Norden folgen.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Warschau, 8. Februar.

Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers im Osten ist in folgenden Kreis n des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten: Kielzawa, Wloclawek, Gostynin, Kutno, Slupsa, Konin, Kolo, Ralsk, Sieradz, Turek, Lomza, Rada, Rast, Gzenstochau und Bendzin. Der Sitz der Verwaltung des eroberten Gebietes ist bis auf weiteres in Warschau, Friedrichstraße 7a, im Landeshaufe. Chef der Verwaltung ist Erzengel v. Brandenstein, Schreiben an die Zivilverwaltung sind zu adressieren: An den Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

Mißbrauch der amerikanischen Flagge.

Der englische Dampfer „Lusitania“ unter dem Sternenbanner.

Die Londoner Blätter bestreiten, wie es bei der englischen Deutscherlei voraussehen war, mit Aufwendung aller Augenkraft und herkömmlicher Entzifferung das Befehlen eines Admiralsbefehls, der den Handelschiffen den Mißbrauch neutraler Flaggen vorschreibt. Aber der Marinekritiker der „Times“ verriet sich bereits, indem er sich mit Eifer für das Recht der englischen Handelschiffe zur Benutzung einer neutralen Flagge ins Zeug legte, wenn ein Schiff dem Feinde zu entkommen suche. Jetzt läßt aber sogar das amtliche neutrale Bureau den Schleier fallen und gesteht die nackte Tatsache zu. Es meldet aus London vom 8. Februar:

Passagiere der „Lusitania“, die heute morgen in Liverpool ankamen, teilen mit, daß das Schiff auf der Höhe der irischen Küste ein drahtloses Telegramm der englischen Admiralität mit der Weisung erhielt, sofort die amerikanische Flagge zu hissen. Unter dieser Flagge fuhr das Schiff auch in Liverpool ein.

Also auf direkten Befehl der englischen Admiralität hat der Kapitän des Riesendampfers „Lusitania“, der großen englischen Linienschiffahrt gehörig, den britischen Union-Jack niedergeböhlt und an seiner Stelle die amerikanische Streifen und Sterne gehißt. Das Ausland hat jetzt den vollgültigen Beweis, daß Deutschland zu seiner Warnung der neutralen Schifffahrt nur durch die dem Völkerecht völlig widersprechende heimtückische und feige Handlungsweise der englischen Admiralität gezwungen worden ist. Amerikas Pflicht ist es, diesen Mißbrauch seiner Flagge zu hindern, ebenso wie die übrigen Neutralen England zwingen müssen, die ihrige nicht zu kriegerischen Zwecken zu mißbrauchen. Nur dann können sie ihre eigene Schifffahrt vor den Gefahren bewahren, die Englands Vorgehen für sie heraufbeschwört. Deutschland ist nicht in der Lage, diese Gefahren für die neutrale Schifffahrt in den zum Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern wegzuräumen, solange England die neutrale Flagge zu kriegerischen Maskeraden herleiht.

Stöcken der englischen Getreidezufuhr.

Kopenhagen, 8. Februar.

„Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Getreidezufuhr über See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreicht haben, daß nachgerade jede Verladung unmöglich geworden ist. Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La Plata-Markt, auf dem die Frachten jetzt 75 Schillinge (etwa 75 Mark) per Tonne betragen. Auch hier steht es aus, als ob die Frachtsätze einseitigen jede Verladung verhindern werden.

Die Türken am Suezkanal.

In Konstantinopel herrscht freudige Aufregung. Man sieht der baldigen Überschreitung des Suezkanals durch türkische Truppen entgegen. Der türkische Generalstab meldet:

Unsere Vorhut ist in den Gegenden östlich des Suezkanals angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Ismailia und Kantara statt, die noch andauern.

Aus Bagdad eingetroffene Nachrichten belegen, daß eine aus Angehörigen von Stämmen zusammengesetzte türkische Kolonne, die in der Richtung nach Artam in der Nähe von Scholan nördlich von Korna auf Rekonnostrierung ausgezogen war, einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie hatte, die nach großen Verlusten genötigt wurde, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind

räumte die Stellungen und zieht sich beständig gegen Süden zurück. Die Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen, wächst von Tag zu Tag. Die arabischen Streitkräfte unter dem Kommando von Ibn Reischid sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

Ein Gefecht in Südafrika.

Pretoria, 8. Februar.

Eine Meldung des Reuterschen Bureaus belagt: Die Deutschen, den Kalamas angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 9 Toten und 22 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Die englischen Verluste betragen einen Toten und zwei Verwundete. — Kalamas liegt im Koromandel, ein wenig südlich des Orange-Flusses. Da die Reutersmeldung von englischen Erfolgen in Südafrika sich schon häufig als erfogen erwiesen haben und oft durch Nachrichten aus anderer Quelle sich in deutsche Siege wandelten, so darf man auch hier getrost annehmen, daß die Engländer die deutschen Verluste übertreiben und ihre eigenen wegleugnen.

Unsere Kriegsgefangenen in Japan.

(Von einem Kenner des Landes.)

In einem schweizerischen Blatte schreibt ein Herr, der sich lange in Japan aufgehalten und noch rege Beziehungen dahin unterhält:

Es läßt sich nicht bestreiten, daß Japan sich durch den Zug nach Kiautschou keine Ehre geholt hat; denn gerade Deutschland hat Japan es zu verdanken, daß es heute so mächtig dasteht, daß es ein Wort mitreden kann. Dies haben mir seinerzeit Admiral Togo und japanische Generale oft genug frei und offen gestanden. Nicht umsonst hielten die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg so fest an den deutschen Rauffahrtsschiffen: sie bezahlten hohe Chartergelder, um sie für ihren Transportdienst verwenden zu können, denn sie wußten, was sie an den deutschen Schiffen hatten, und was sie noch alles von den deutschen Kapitänen und Offizieren lernen konnten.

Aber eines muß man den Japanern trotz alledem lassen: daß sie sich während des Krieges vielfach menschlicher zu betragen wissen als ihre Verbündeten, die mit einem weißen Fell überzogen sind, indem sie wenigstens die Kriegsgefangenen in ihrem Lande anständig behandeln. Nach einem mir aus Japan zugegangenen Schreiben sollen die deutschen Kriegsgefangenen aus Tsingtau bei ihrer Ankunft in Tokio von der japanischen Bevölkerung mit lauten Paraderufen empfangen worden sein. Ferner heißt es in dem Brief: „Wir deutschen Privatleute in Japan können, sofern wir uns ruhig verhalten, frei und ungehindert unserer Wege gehen, ohne vom Publikum belästigt zu werden.“ Mit all den Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht in Japan gemacht habe, stimmt dies vollständig überein. Im chinesisch-japanischen Krieg, wo ich mich mit meinem Schiff im japanischen Transportdienst befand, hatte ich mehrfach Gelegenheit, die Gefangenenlager der in Japan untergebrachten chinesischen Kriegsgefangenen zu besuchen. Die Behandlung und Beförderung der Gefangenen war tadellos. In den japanischen Hospitälern wurden die chinesischen Verwundeten mit derselben Sorgfalt gepflegt wie die Japaner. Und was die chinesischen Stoßpersonen anging, so konnten sie, sofern sie es nicht vorzogen, während des Krieges in ihre Heimat zurückzukehren, unbehelligt in Japan bleiben und ihren Geschäften nachgehen. Auf meinem Transportschiff bestand der größte Teil der Mannschaft aus Chinesen. Obgleich ich nun vielfach japanische Truppen an Bord hatte, sind dennoch niemals Zwistigkeiten zwischen den Japanern und der Mannschaft vorgekommen. Die Chinesen wurden von der japanischen Proviantverwaltung, die sich an Bord befand, dermaßen mit Lebensmitteln beschenkt, daß sie sich für eigenes Geld fast gar nichts zu kaufen brauchten.

Obwohl die Russen schon Jahre vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bei den Japanern gründlich verhaßt waren, sind auch die russischen Kriegsgefangenen, soviel ich erfahren habe, von den Japanern gut behandelt und befördert worden. (RK)

Die Flagge auf See.

Seemannsrechtliche Blanderet von Navigator.

Des Seemanns Heiligtum, die Flagge, ist von Englands roher Hand, die alles auf Erden gefühllos anfaßt, in den Not gezogen worden. Englische Seefahrer haben, ohne zu erröten, gewagt, ihren Namen unter einen Geheimbefehl zu setzen, der wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sofortige Dismung neutraler Flaggen auf allen englischen Handelschiffen, Entfernung der Hausflaggen und Veränderung aller Abzeichen, Nebereigenschaften, Namen usw. vorschreibt.

Das ist keine Kriegslüge der Art, wie sie in Land- und besonders in Seekriegen gebräuchlich ist, sondern ein feiger Betrug, der nach allem bei seefahrenden Nationen geltenden Recht die Engländer, die sich so gern als Musterseefahrer und Großflottenbesitzer seemannischen Geistes ausstellen, verächtlich machen muß. Verkappten und unheimlich machen darf sich ein jedes Schiff, sei es Kriegs- oder Handelschiff, wenn es den Feinden nachstellt oder ihren Nachstellungen entgegen will. Als unsere wackere „Emden“ in den indischen Gewässern dem englischen Handel so gefährlich wurde, dankte sie ihre Erfolge nicht ihrem vorzüglichen Nachrichtendienst und ihrer glänzenden Navigation vor allem der Fähigkeit, sich wie der Göttergott Proteus tausend Gestalten zu geben. Die Ausbauten wurden ständig geändert, der Anstrich wechselte alle Augenblicke, bald wurde eine Schornsteinfäule aufgesetzt, bald die Masten geändert. Kurz, immer bot die „Emden“ ein neues Bild und konnte sich oft unkenntlich bis dicht an den Feind heranschleichen. Aber niemals unter Mißbrauch einer fremden Flagge. Sowie sie aber die Feindseligkeiten eröffnete, ging an der Gaffel Stolz und majestätisch die Flagge „Schwarz-weiß-rot“ empor.

Nun könnte jemand, der die Rechtsverhältnisse der Flagge nicht kennt, einwenden: „Ja, die „Emden“ war ein Kriegsschiff. Das mußte seine Flagge zeigen, so verlangt es das Kriegsrecht. Aber ein unbewaffnetes Handelschiff, das vom überlegenen Feind gejagt wird, wie die wehrlose Taube vom Habicht, sollte das nicht berechtigt sein, von einer Kriegslüge Gebrauch zu machen und unter dem Deckmantel der neutralen Flagge zu flüchten?“ Die Antwort lautet: „Nein.“ Wenn ein Schiff, sei es Kriegs- oder Handelschiff, unter falscher Flagge fährt, so stellt es sich außer halb des Rechtes und ist vogelfrei. Der neutrale Staat, dessen Flagge es sich anmaßt, hat, darf es nicht schützen. Auf die eigene Staatsangehörigkeit aber hat es durch das Zeigen einer fremden, falschen Flagge selbstständig verzichtet. Die Flagge ist nach den Ausführungen bekannter Völkerrechtslehrer, wie Laband, Voening, v. Liszt, das völkerrechtliche Legitimationsmittel, nach dem sich die

Staatsangehörigkeit eines Schiffes und damit seine ganze rechtliche Stellung im Frieden wie im Kriege richtet. Alle seefahrenden Staaten erkennen die Verpflichtung zur Führung einer nationalen Flagge an, und in allen diesen Staaten sind die Vorschriften über die Verpflichtung der Kriegs- und Handelschiffe zum Zeigen dieser Flagge inhaltlich völlig gleich.

Aberall, in England gerade so gut wie in Deutschland, in Norwegen nicht minder wie in der Türkei oder Persien, bestehen sehr strenge Bestimmungen über den Mißbrauch der Flagge. Ein Schiff, der s. B. die deutsche Reichsflagge unberechtigt führt, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Das Schiff kann eingezogen werden, und zwar auch dann, wenn es dem Verurteilten gar nicht selbst gehört. Sehr erwidert ist es, den Nachweis für die Berechtigung zur Führung der deutschen Flagge auf einem Handelschiff zu erbringen. Es genügt nicht, daß der Eigentümer des Schiffes ein Deutscher ist, sondern es muß auch überzeugend nachgewiesen werden, daß das Schiff nicht etwa schon in irgendeinem fremdländischen Schiffsregister geführt wird. Erst nach dessen Formalitäten, die weit strenger sind, als die bei Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit für Personen geübten, wird das Schiff in das deutsche Schiffsregister eingetragen und ihm eine stets an Bord zu führende Urkunde ausgestellt, das sogenannte Flaggenattest, in der besagt wird, daß das Schiff besetzt ist, die deutsche Reichsflagge zu führen. Unter ihrem Schutz steht es, wenn es die Wogen des Weltmeeres durchfährt, das Deutsche Reich hält seinen mächtigen Arm über ihm, wenn es die Flagge zeigt, die ein Symbol des Heimatlandes ist.

Das meerbeherrschende England gesteht also, indem es die eigene Flagge von seinen Handelschiffen fortzuschaffen und eine neutrale an ihre Stelle setzt, ein, daß es nicht in der Lage ist, seine Schiffe zu schützen. Die Urkundenfälschung, die es begeht, ist aber den englischen Handelschiffen von keinerlei Nutzen. Die neutrale Flagge deckt nur ein Schiff, das in den Schiffsregistern des betreffenden neutralen Staates eingetragen ist. Der Nummernschon bringt den englischen Schiffen also keinen Gewinn, sondern nur tiefe Demütigung. Wer das Seemannsrecht kennt, der weiß, wie freudig es ausklopft, wenn sich die Flagge im Winde bauscht. Und der Kaufmann und Reeder, dem das Schiff gehört, ist nicht minder wie ein Ritter des Mittelalters auf seine Wappenfarben stolz auf die Haus- oder Kontorflagge, die neben der Handelsflagge gesetzt wird. Alles das soll nun für den britischen Seemann, den britischen Reeder versinken und der englischen Schiffsahrt den glanzvollen Ruhm nehmen, von dem sie seit Jahrhunderten zehrt. Ein Gefühl bitterer Beschämung muß die englische Seemannsbrust erfüllen, wenn Englands Union Jack sich schon vertrieht vor der früher in England so mißachteten deutschen Flagge, von der es mit Recht im Flaggenliede heißt:

Stolz weht die Flagge, schwarz-weiß-rot,
An unserm Schiffes Mast!

Besuch einer Militärkonservenfabrik.

Von

Dr. L. Staby.

Wenn wir uns ein Bild machen wollen von der ungeheuren Arbeit, die nötig ist, um unsere Millionenheere zu versorgen, bekanntlich eine der ersten Voraussetzungen zum Siege, so brauchen wir nur in Betracht zu ziehen, daß die tägliche Kriegsration jedes einzelnen Mannes etwa 1200 Gramm Nahrungsmittel beträgt, und zwar setzt sie sich zusammen aus 750 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch oder Fleischkonserven, 150 Gramm Gemüsekonserven, 25 Gramm Kaffee oder 3 Gramm Tee, 17 Gramm Zucker und 25 Gramm Salz. An Stelle der Konserven treten zuweilen frisches Fleisch, Gemüse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln. Die Konserven sind und bleiben aber die Hauptsache, da sie die für die Soldaten bequemste Form der Nahrung darstellen. Wenn wir uns ausrechnen, daß ein einzelnes Armeekorps täglich für seine Mannschaft 45 000 Kilogramm Nahrungsmittel gebraucht, die in der Hauptsache aus Konserven bestehen, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß ganz gewaltige Betriebe Tag und Nacht in Tätigkeit sein müssen, um diese ungeheuren Mengen liefern zu können.

Außer einigen Privatfabriken, die bestimmte Quantitäten zu liefern haben, sind es die beiden Militärkonservenfabriken, die den riesigen Bedarf des Heeres decken müssen, es sind mühselgütige Großbetriebe mit Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen und den modernsten Maschinen und Einrichtungen. In großen Schlachträumen werden täglich zahlreiche Ochsen und Schweine geschlachtet, deren Fleisch in weiten Röhren abfließt und ausläuft. Das Fleisch wird dann weiter zerlegt. Fett und familiäre Knochen werden herausgeholt und das Fleisch in lange Streifen zerschnitten, die in einer Gulaschmaschine von gewaltigen Messern in Stücke ganz bestimmter Länge zerlegt werden. Dann kommt das Fleisch in große Dampfkochkessel, in denen es mit den nötigen Gewürzen, vor allem Zwiebeln, Pfeffer und Salz, so lange gekocht wird, bis es beinahe gar ist. Dann wird es, aus der Brühe herausgenommen, auf großen Tischen abgefüllt und in ganz bestimmten Quantitäten von je 1 Pfund abgemessen. Jede dieser Portionen wird in eine Blechbüchse gestopft, diese bis zum Rande mit der Brühe aufgefüllt und dann unter einer Maschine gebracht, die den Deckel luftdicht durch Umwälzung auf der Büchse befestigt. In großen eisernen Behältern mit durchlöchernten Wänden, die etwa 2000 Stück aufnehmen können, werden die Büchsen in mächtige Kompressionskessel gebracht, wo sie unter hohem Dampfdruck völlig gar gekocht werden. Nach erneuter Abkühlung wird jede Büchse wieder gewogen, wobei sie ein Mindestgewicht von 510 Gramm haben muß, dann wird sie äußerlich gereinigt und in den Lagerraum gebracht, wo sie einige Zeit verbleibt, um noch vorhandene Fehler feststellen zu können. Später werden die Dosen in Risten verpackt, die den Aufdruck „Fleisch“ tragen, und dann sind sie fertig zum Versand an die Truppen. Alle Büchsen sind gleich groß, der Deckel trägt eingestanzte Inhaltsbezeichnung, also entweder „Rindfleisch“ oder „Schweinefleisch“ und jede Büchse stellt zwei Portionen dar, also das Essen für zwei Mann. Nur die Rinderzungen, die ganz in eine Büchse verpackt werden, bilden sechs Portionen.

In ähnlicher Weise werden die Gemüsekonserven hergestellt. Gewaltige Mengen von Erbsen, Bohnen oder Linsen werden zu feinem Mehl vermahlen und kommen dann mit Reismehl vermischt und mit ausgelassenem Fett sowie Salz, Pfeffer und sonstigem Gewürz in die Mischmaschinen, die die ganze Masse gleichmäßig durcheinanderbringen. Die in der Maschine etwas erwärmte Masse

wird abgefüllt, geht noch einmal durch eine Röhre, kommt dann unter eine Subpresse, die unaussprechlich aus dem Material feste Büchel formt von genau 150 Gramm Gewicht, d. h. eine Portion. Auf einer beweglichen Unterlage wandern diese Büchel nun zu einer Einwickelmaschine, die ganz selbsttätig je zwei Büchel zusammenfaßt und nicht nur mit einer doppelten Verpackung aus Pergament und anderem Papier verfährt, sondern die sauber geschlossene Packung auf den beiden Stirnseiten noch mit einem Schutzstreifen beklebt, auf dem je nach dem Inhalt gedruckt ist: „Erbsen, Bohnen oder Linsen mit Reis. Zwei Portionen zu 150 Gramm.“ Diese Suppenbüchel werden in Deckelkisten verpackt, die mit dem Aufdruck versehen sind: „105 Pakete zu 210 Portionen.“ Jede solche Kiste bringt also die tägliche Kost für 210 Mann.

In der Konservenfabrik werden alle Verpackungen ebenfalls selbst hergestellt. Mit den neuesten Schneid- und Rändelmaschinen werden aus Blechtafeln die Büchsen hergestellt und die Deckel mit der Inhaltsbezeichnung versehen. In der Tischlerei werden die Kisten durch Maschinen angefertigt, mit Bandseilen verstärkt und mit dem nötigen Aufdruck ausgestattet. Wo es nur möglich ist, wird Maschinenkraft verwendet, nur das Schälen der Zwiebeln und die Herrichtung der Gemüse wird von Frauen besorgt. Die Zwiebeln werden übrigens nur in gedörrtem Zustand verwendet, sie kommen, nachdem sie durch Maschinen in Stücke geschnitten worden sind, in gewaltige Dörröfen, in denen ihnen alles Wasser entzogen wird, so daß sie bis zu 90 Prozent ihres Gewichtes dabei verlieren. Trotz dieser zahlreichen Maschinen sind immerhin noch 1400 bis 1500 Arbeiter in jeder Fabrik beschäftigt, von denen der größte Teil Frauen sind. Die Arbeit geht ununterbrochen in zwei Schichten Tag und Nacht vor sich, denn es müssen täglich 100 000 Pfund Fleisch zu Konserven verarbeitet und ebenso viele Portionen Gemüsekonserven hergestellt werden. In den ersten Wochen nach der Mobilmachung waren die Anforderungen noch größer, denn da wurden von jeder Fabrik täglich etwa 300 000 Gemüseportionen und 150 000 Gulaschportionen verlangt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß in den Militärkonservenfabriken nur in jeder Beziehung erstklassiges Material, sei es nun Fleisch oder Gemüse, verarbeitet wird und wir dürfen stolz darauf sein, daß unsere Militärverwaltung für unsere Armee in Ost und West in so hervorragender Weise sorgt. (RK)

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. 100 Kilogramm Weizen (K. Kern), 1. Roggen, 1. Gerste (B. Brangerie, F. Brangerie), 1. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin H 25, Breslau G 216,50, H 201—208.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Februar. Kaiser Wilhelm besucht die schlesische Landwehr in den Schützengraben bei Grulacow östlich von Bialocowa. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfen bei Verdun und südlich des Kanals bei La Bassée. Bei Verdun nehmen die Unfern einen französischen Schützengraben und erbeuten dabei zwei englische Maschinengewehre. — In der südlichen Bukowina dringen die österreichisch-ungarischen Truppen vor, sie besetzen Rimpolung. — Französische Truppentransporte in der Adria werden durch österreichische Flieger mit Erfolg bombardiert. — Die türkischen Vorhuten kommen am Suezkanal an und drängen die englischen Vorposten zurück.

8. Februar. Kaiser Wilhelm bei den im Baura- und Nawka-Abchnitt kämpfenden Truppen. — Im Westen werden südlich des Kanals von La Bassée vom Feind abgenommene Schützengraben zurückerobert. In den Argonnen verdrängen die Unfern die Franzosen aus mehreren Befestigungen. — Im Osten südlich der ostpreussischen Seeplatte und in Polen rechts der Weichsel kleinere für die Unfern erfolgreiche Gefechte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie in einem öfters zu offiziellen Mitteilungen benutzten westdeutschen Blatt bestätigt wird, ist von Deutschland und Ungarn aus ein Vorschlag von 150 Millionen Frank an Bulgarien gewährt worden. Die Summe wird unter der Führung der Berliner Diskontogesellschaft von der deutschen und ungarischen Finanzwelt zu gleichen Teilen gegen Schatzscheine der bulgarischen Regierung gewährt, die erst nach Friedensschluss einzulösen sind. Die Gewährung der Anleihe im gegenwärtigen Augenblick sei insofern nicht ohne politische Bedeutung, als Deutschland und Österreich dadurch zeigen, daß sie bereit sind, Bulgarien beihilflich zu sein. Bulgarien zeigt, daß es lieber alte finanzielle Verbindungen mit Deutschland und Österreich ausbaut, als daß es eines der in den letzten Monaten angetragenen Angebote des Dreiverbandes annimmt. Politische Bedingungen sind an die Gewährung der Anleihe nicht geknüpft worden.

+ In dem soeben zusammengetretenen preussischen Abgeordnetenhaus wird der Haushaltsplan zunächst in der erweiterten Budgetkommission behandelt werden. Diese von der sonstigen Gewohnheit abweichende Form wurde in einer Beratung des Präsidenten mit den Fraktionsführern festgelegt. In der erweiterten Budgetkommission wird auch der Sozialdemokratie ein Sitz eingeräumt. Die eigentliche Generaldebatte ist bei der zweiten Lesung des Etats des Staatsministeriums zu erwarten, die am Montag, den 15. Februar, auf die Tagesordnung gesetzt wird. Hierbei soll über die mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen — Nahrungsmittelversorgung, Kriegsfürsorge, Senur der Presse usw. — gesprochen werden. Alle diese Fragen werden vorher in der Kommission erörtert. Etwaige Initiativanträge aus der Mitte des Hauses werden auf die Tagesordnung gesetzt, die Stellung von Anträgen und Resolutionen zum Etat soll unterbleiben. Da außer dem Etat und dem Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände nur noch das Eisenbahnanleihegesetz, eine Novelle zum Knappschaftsgesetz und wabrcheinlich auch der Gesetzentwurf betr. Erweiterung des Stadtkreises Essen zur Erledigung kommen soll, besteht die Aussicht, daß der Landtag noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags verlagert oder geschlossen wird.

+ In Rom unterhielt sich Fürst Bülow über die Kriegslage mit einem Vertreter der Budapest Zeitung „Az Est“. Nach Anerkennung der österreichisch-ungarischen

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute Morgen 4 Uhr unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

August Ott

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 52 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Brügge, den 9. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Febr., nachmittags 3 Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Um eine ordnungsmäßige Erledigung der Verwaltungsgeschäfte zu ermöglichen, ist es erforderlich, den Verkehr auf dem Bürgermeisteramt auf den Vormittag zu beschränken. Die Schreibstuben des Rathauses sind daher bis auf weiteres nur noch von

9 bis 12 Uhr vormittags

geöffnet.

In den Nachmittagsstunden werden nur dringende Fälle angenommen.

Braubach, 2. Febr. 1915. Der Bürgermeister.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die hiesigen Bäckermeister und Brotverkaufsstellen das Gewicht des Brotes (hergestellt nach den gesetzlichen Bestimmungen) auf 3 Pfd. und den Preis auf 60 Pfg. amtlich angegeben haben. Eine diesbezügliche Nachprüfung wird zeitweise stattfinden.

Braubach, 8. Febr. 1915. Die Polizeiverwaltung.

An den meisten Bäumen sind trotz Aufforderung die Klebplättchen befestigt worden.

Das Anlegen der Gürtel ist aber zwecklos, wenn dieselben samt den darauf sitzenden Insekten nicht vernichtet werden. Daher wird nochmals zur Entfernung der Gürtel, die man am besten an Ort und Stelle sofort verbrennt, auf gefordert.

Braubach, 9. Febr. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Gustav

sagen wir Allen, besonders auch dem Turnrat des hiesigen Turnvereins unseren

herzlichsten Dank.

Familie Chr. Arzbächer.

Braubach, den 10. Febr. 1915.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Eihühner.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Außenverkauf für Braubach und Umgebung

Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Herren- Damen- und

Kinder-

Regenschirme

in schöner und reicher Auswahl eingetroffen, billige Preise.

A. Neuhaus.

Zollinhalts-erklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Rollmöpse

— mit Gu Kencinlage —

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Griechischer Weisswein

(naturell)

per Flasche 60 Pfg.,

oder 80

in Gebinden billigst empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Nein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlender

Erinnerung

Rud. Neuhaus

Neu! Neu!

Lampenschirm-

Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen

empfiehlt

A. Lemb.

Arbeiterkleider

Neu eingetroffen in großer

Auswahl blaue Leinwand

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Viele Vorteile

bietet Ihnen die Verwendung

des Schnellwasch- und Fleck-

mittels

Waschflink.

Kein Einseifen

— Kein Bürsten —

Kein großes Reiben

— Keine Rasenbleiche —

Unschädlich für die Gewebe

— Garantiert ohne Fleck —

Waschflink

kostet nur 30 Pfg. das große

1 Pfund-Paket.

Waschflink erhalten Sie

in der

Marktsburg-Drogerie.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer

Auswahl Manchester- und Woll-

stoffen zu außerst billigen

Preisen

Rud. Neuhaus.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Mal- und

Bilderbücher

haben von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.



80 Jahre



Unserem lieben Freunde

Joh. Phil. Arzbächer

zum 80jährigen Geburtstage

am 11. Febr. 1915

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

80 Jahre -- Heil! Glückauf! Und noch immer tätig. Blicken wir zu Gott hinauf Er sei weiter gnädig. Und wir wünschen allesamt, Dass Du froh und heiter In derselben Frische zählst 90 — und so weiter!

Der Hilfsauschuss

hält von jetzt ab keine

Geschäftsstunden

Diensags und Freitags von 5 bis 6 Uhr im

Heile-John Hause.

Roheß-Büchlinge

feinste vollfette Ware empfiehlt

Jean Engel.

Von frischer Sendung empfiehlt

ff. Camembert

Gervais-Ersatz

Portions-Käse.

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Für die

1 Pfund - Pakete

empfehle:

Cognac, Magenbitter und Wermuthwein

in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacken

empfehle ich:

Milch in Tuben, Kaffee mit Milch in

Tuben,

Schokolade, Hustenbonbons, Keks,

Ör- und Kakawürfel,

Cognac, Arrac, Rum,

Punsch und Rotwein,

Zigarren, Zigaretten, Tabak,

Cervelat- und Blockwürst.

Auf Wunsch selbstpostmäßig verpackt.

Jean Engel.